

Herbst/Winter: Bekämpfungszeit für Mäuse

Mäuse - (k)ein gefragtes Thema?

Rechtzeitige Prognose entscheidet über Bekämpfungserfolg

von Cornelia Triebenbacher

Wegen des anhaltend warmen Sommers wird sich die Mäusepopulation vielerorts wieder von den Einbußen des strengen Winters erholen. Wichtig ist es daher, sich rechtzeitig einen Überblick über das Vorkommen und die derzeitige Höhe der Mäusepopulation zu verschaffen. Dies sollte möglichst bis zum Einsetzen der ersten Nachtfröste, die zum Absterben der Vegetation führen, geschehen.

Die Forstreviere melden im Frühjahr ihre Einschätzung über die Mäuseschäden an die LWF. Heuer zeigte sich, dass die Fläche der Kategorie „bestandsbedrohende Schäden“ bei den Erd-, Feld- und Rötelmäusen um das Vierfache höher als im vorherigen Winter lag, bei der Schermaus verdreifachte sich der Schaden. Dies liegt unter anderem in dem langen und schneereichen Winter begründet. Schneelagen von bis zu 2 m Höhe ermöglichten es den Mäusen, bis in die Kronen von zehn- bis fünfzehnjährigen Verjüngungen vorzudringen und sie durch Ringeln zum Absterben zu bringen. Während des langen Winters wurden auch die letzten Futtermittelvorräte knapp, so dass Forstkulturen verstärkt angenommen wurden. Zudem waren die Mäusepopulationen bundesweit auf einem sehr hohen Niveau in den Winter gestartet.

Prognose

Wegen des warmen Julis 2006 hat sich die Mäusepopulation vielerorts wieder von den Einbußen des strengen Winters erholt. Eine rechtzeitige Prognose ist notwendig, um zu erkennen, ob eine Bekämpfungsnotwendigkeit zum Schutz von Laubholzkulturen besteht.

Vergraste und daher gefährdete Kulturen sollten auf Anwesenheit von Mäusen kontrolliert werden. Sichtbare Mäuse beim Betreten der Fläche, von Mäusen verursachte „Grastunnel“ am Boden oder benagte Köder (Apfel- bzw. Karottenstückchen) weisen auf eine erhöhte Population hin. Bei Nahrungsmangel nach den ersten scharfen Nachtfrösten benagen Kurzschwanzmäuse die Rinde von jungen Bäumchen und Sträuchern. Allerspätestens ab diesem Zeitpunkt muss eine Prognose durchgeführt werden, um Kenntnis über das mögliche Schadensausmaß zu erhalten.

Bisher wird für die Erd-, Feld- und Rötelmaus die Schlagfallenprognose und vor allem in den nördlichen Bundesländern die Steckholzmethode angewendet. Beide Verfahren unterliegen einigen Unzulänglichkeiten, vor allem im Hinblick auf die Aussagefähigkeit der „Kritischen Zahlen“. Sie zeigen nur den momentanen Mäusebesatz, sagen aber nichts über die weitere Entwicklung aus.



Abb. 1: Sechsjährige Buchenerstaufforstung; wegen der hohen Schneelage im letzten Winter waren sogar noch in 2 m Höhe Schäden durch Erdmäuse zu beobachten. (Foto: C. Triebenbacher)

Explizite Nachteile der Schlagfallen sind der hohe Arbeits- und Zeitaufwand für Auf- und Abbau sowie für die Kontrollen der Fallen. Es treten immer wieder Fallenfehlfunktionen, Köderscheu und unerwünschte Beifänge (Langschwanz- und Spitzmäuse, Schnecken...) auf. Jahreszeitliche Unterschiede in der Köderpräferenz und damit der Annahme der Köder bleiben unberücksichtigt, ebenso andere wichtige Parameter wie



Abb. 2: Von der Erdmaus vollständig geringelte Buche (Foto: C. Triebenbacher)

Baumart, Witterung, Vegetationsausstattung und die angrenzenden Biotop.

Als Stechkölzer haben sich am besten Apfelreiser bewährt, ersatzweise frische Triebe von Rot- und Hainbuchen. Die Stechkölzer werden diagonal in zwei Reihen über die Fläche verteilt alle zwei Meter in den Boden gesteckt. Nach einer Woche werden die Stechkölzer auf Nagespuren untersucht. Nach einer weiteren Woche wird nochmals kontrolliert. Wenn nach zwei Wochen mehr als 20 Prozent der Hölzer stark benagt sind, ist von einer erhöhten Gefährdung auszugehen: Man sollte unbedingt unterscheiden, ob die Mäuse intensiv genagt oder nur „gekostet“ haben. Ansonsten werden die Benagungsprozente schnell überbewertet.

Bereits 1997 führte die LWF zu dieser Methode einen Praxisversuch durch. Die Ergebnisse konnten die Aussagefähigkeit der Stechkölzer nicht bestätigen. 2005 wurde dieser Versuch von der LWF wiederholt und soll dieses Jahr noch einmal getestet werden. Die Ergebnisse werden gesondert veröffentlicht.

Bei der *Schermaus* eignen sich die bekannten Verfahren der Verwühlprobe und das Auslegen von Kontrollködern in

den bereits im September ausgebrachten Köderstationen. Eine Bekämpfung der *Schermaus* ist nur während der Vegetationsruhe vom Spätherbst bis etwa März sinnvoll. Im Herbst sind die Wintervorräte bereits gesammelt. Die Köder werden direkt angenommen und nicht in den Vorratskammern gelagert, wo sie verderben und ihre Wirksamkeit verlieren. Außerdem ist die Wanderaktivität der Mäuse weitestgehend abgeschlossen, so dass die Baue der abgetöteten Mäuse meist bis zum Frühjahrsbeginn unbesetzt bleiben. Schäden sind aber meist erst im Frühjahr zu sehen (schief stehende Bäumchen). Eine Bekämpfung wäre zu diesem Zeitpunkt nicht sinnvoll, denn während der Vegetationsperiode richten die Schermäuse keinen Schaden an und eine Baubeköderung das ganze Jahr über würde die Resistenzentwicklung fördern. Als Zeitpunkt für die Prognose ist bei der Schermaus somit der Oktober bzw. November (vor einsetzendem Frost!) zu empfehlen.

Entscheidungshilfen

Beim Einsatz von Rodentiziden im Wald ist ein verantwortungsvoller und wohl überlegter Gebrauch der Mittel nach der guten fachlichen Praxis selbstverständlich. Bevor die Entscheidung über eine Bekämpfung fällt, ist eine Prognose notwendig. Hierbei sollten die folgenden Entscheidungshilfen beachtet werden (HEIDECKE und PELZ 2003):

- ❖ Ist die Fläche stark vergrast?
- ❖ Ist die Fläche mit mäusegefährdeten Baumart bestockt? (vgl. MÜLLER-KROEHLING 2001)
- ❖ Gibt es angrenzende Mäusebiotope, Zuwanderung von Feldern?
- ❖ Zeigten Probefänge im Revier bereits erhöhte Dichte?
- ❖ Sind frische Fraßschäden vorhanden?
- ❖ Zeichen einer aktuellen Besiedlung (Fraßplätze, Kot, Gänge, Verwühlungen)?
- ❖ Wurde die Fläche bereits in Vergangenheit geschädigt?
- ❖ Ist bereits das waldbauliche Ziel gefährdet?
- ❖ Wurden eventuell ausgebrachte Stechkölzer benagt?
- ❖ Deutet sich in Nachbarrevieren eine Erhöhung der Mäusepopulation an?

Grundsätzlich ist im Sinne einer Prophylaxe soweit wie möglich die Vergrasung von Kulturflächen zu vermeiden. Um Schermausschäden weitgehend zu reduzieren, sollten Wiesenbrachen vor einer Aufforstung umgebrochen werden, um den Mäusen das Nahrungsangebot zu verringern. Auch Repellentien und mechanischer Schutz (Fegespinalen) können kleinflächig helfen.

Neuerungen zu den Rodentiziden

Bei den Zinkphosphidhaltigen Rodentiziden ist neuerdings die unverdeckte Ausbringung wieder möglich, jedoch unter der Auflage einer vorhergehenden, geeigneten Prognose.

Literatur

ANONYMUS. (1997): Steckholzprognose zur Mäuseüberwachung. LWFaktuell Nr. 10, S. 18

BAYERISCHE LANDESANSTALT FÜR WALD UND FORSTWIRTSCHAFT: Internetauftritt der LWF zu Mäusen. www.lwf.bayern.de/waldbewirtschaftung/waldschutz/maus/

HEIDECHE, T.; PELZ, H.-J. (2003): Wann ist Bekämpfung geboten? AFZ/DerWald 21, S 1074-1075

MÜLLER-KROEHLING, S. (2001): In Kulturen Gras vermeiden. Die beste Möglichkeit, Mäuseschäden vorzubeugen. - Bayer. Landwirtschaftliches Wochenblatt 39: 42.

CORNELIA TRIEBENBACHER ist Mitarbeiterin im Sachgebiet „Waldschutz“ der LWF.
E-mail: trie@lwf.uni-muenchen.de

Meldebogen für Mäuseschäden

Absender:

Bayerische Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft
SG Waldschutz
Am Hochanger 11
85354 Freising

LWF Bayerische Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft

Ansprechpartner:
Sachgebiet Waldschutz
Cornelia Triebenbacher
Am Hochanger 11, 85354 Freising
Tel.: 08161/ 71- 5787, Fax 08161/ 71- 4871
E-Mail: trie@lwf.uni-muenchen.de
Internet: www.lwf.bayern.de

Wir bedanken uns für Ihre Teilnahme und Information!

Beratung gewünscht: ja nein

ALF/Forstbetrieb:		Revier:	
Mäuseart	<input type="checkbox"/> Erdmaus <input type="checkbox"/> Rötelmaus <input type="checkbox"/> Feldmaus <input type="checkbox"/> Schermaus <input type="checkbox"/> keine Unterscheidung möglich		
Art	<input type="checkbox"/> Erstaufforstung <input type="checkbox"/> Wiederaufforstung		
Fläche (ha)			
Kultur	Baumart: <input type="checkbox"/> Bu <input type="checkbox"/> Ah <input type="checkbox"/> Es <input type="checkbox"/> Ei <input type="checkbox"/> Kir <input type="checkbox"/> Wildobst <input type="checkbox"/> sonst. Lbh.: <input type="checkbox"/> Ndh:		
Alter (Jahre)	<input type="checkbox"/> <1 <input type="checkbox"/> 1-5 <input type="checkbox"/> 5-10 <input type="checkbox"/> >10		
Schaden	Häufigkeit der Schäden	<input type="checkbox"/> einmalig <input type="checkbox"/> mehrmalig	
	An wie vielen Pflanzen trat ein Schaden auf?	<input type="checkbox"/> < 25 % <input type="checkbox"/> 25 - 50 % <input type="checkbox"/> 50 - 75 % <input type="checkbox"/> > 75 %	
	Art*	<input type="checkbox"/> geringe Schäden <input type="checkbox"/> mittlere Schäden <input type="checkbox"/> flächige Schäden <input type="checkbox"/> Totalausfall	
Prognose <input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein	Verfahren	<input type="checkbox"/> Schlagfallen <input type="checkbox"/> Steckholz <input type="checkbox"/> Auslegung Köder <input type="checkbox"/> Benagungsgrad der Forstpflanzen <input type="checkbox"/> Verwühlprobe bei Schermaus <input type="checkbox"/> sonst.:	
		Verfahren	mechan.: <input type="checkbox"/> Fallen <input type="checkbox"/> Fangwanne <input type="checkbox"/> sonst. (welches)
Bekämpfung <input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein	Verfahren		chem.: <input type="checkbox"/> verdeckt (Köderstation) <input type="checkbox"/> breitwürfig

geringe Schäden*	vereinzelte Benagung, keine Beeinträchtigung des Pflanzenwachstums
mittlere Schäden	stärkere Benagung, Pflanze wird im Wachstum gehemmt
starke Schäden	flächige Benagung, Pflanze kümmernd
Totalausfall	Rübenfraß der Wurzel, Ringelung

Umfrage zu Kurzschwanzmäusen

LWF bittet bayerische Waldbesitzer um Unterstützung

Um zukünftig einen genaueren Überblick über das Vorkommen und die in der Praxis angewandten Prognose - und Bekämpfungsmethoden der Kurzschwanzmäuse in Bayern zu erhalten, hat die LWF einen Meldebogen entwickelt. Wir bitten die Waldbesitzer sich an dieser Umfrage zu beteiligen und den Erfassungsbogen im Internet unter www.lwf.bayern.de/waldbewirtschaftung/waldschutz/maus oder direkt bei uns an der LWF abzurufen.

Bitte senden Sie Ihren ausgefüllten Fragebogen an:

Bayerische Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft
Sachgebiet „Waldschutz“
Am Hochanger 11
85354 Freising

Berichtigung

Liebe Leser,
wie Sie beim Lesen unserer Waldpädagogik-Ausgabe Nr. 54 vielleicht selbst schon bemerkt haben, ist uns im Artikel „Vom Waldmuseum zum Erfolgsmodell“ bei der Vorstellung des Walderlebniscentrums Grünwald ein Fehler unterlaufen.

Kaiser Napoleon konnte auf seinem Rückzug aus Russland im Winter 1812/13 nicht den königlichen Jagdpavillon besucht haben. Dieser wurde erst um 1860 gebaut. Vermutlich hat Napoleon auf seiner Flucht aus Russland den Grünwalder Forst an dieser Stelle passiert. *red*